

Sicherheit für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an der TU Graz



Von der ergonomisch korrekten Schreibtischhöhe über flammfeste Laborkleidung bis zur Chemikalienverwaltung per Handy – das Team der Abteilung Präventives Facility Management der TU Graz hat alle Hände voll zu tun. Die vordringliche Aufgabe der Sicherheitsfachkräfte (SFK), Arbeitsmediziner und -medizinerinnen und Spezialbeauftragten ist es, das körperliche, geistige und soziale Wohlbefinden aller Bediensteten der TU Graz aufrechtzuerhalten und zu verbessern. Als Koordinator der Sicherheitsfachkräfte gibt Alk Dransfeld TU Graz *people* einen Einblick in die vielfältigen Einsatzgebiete im Dienste der Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnensicherheit.

Susanne Eigner

Vorsorge ist besser als Nachsorge: Als besonders vielseitiges Arbeitsgebiet wird Mitarbeiterinnen- und Arbeitssicherheit bzw. Arbeitsplatzsicherheit an der TU Graz großgeschrieben. Arbeitsplätze müssen nach sicherheitstechnischen, ergonomischen, arbeitshygienischen und arbeitspsychologischen Gesichtspunkten beurteilt werden, und dabei gibt es an der TU Graz neben „normalen“ Büroräumlichkeiten auch zahlreiche echte potenzielle Gefahrenquellen, etwa Labors und Werkstätten mit Reaktoren und Maschinen. „Unser Arbeitsgebiet ist tatsächlich äußerst abwechslungsreich, und Prävention ist unser oberstes Gebot. Das bedeutet permanente Kommunikation mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und zuständigen Behörden“, erläutert Alk Dransfeld, Koordinator der Sicherheitsfachkräfte an der TU Graz. Ob es also um die ergonomisch passende Bildschirmhöhe, die Kennzeichnung der Gefahren, die in Räumen lauern, oder die Anpassung von Be- und Entlüftung in Labors unterschiedlicher Art geht – das Team des Präventiven Facility Managements ist gefragt. Neben drei Sicherheitsbeauftragten – einer pro TU-Campus – sind auch drei Arbeitsmediziner und -medizinerinnen (AM) und je ein Brandschutz-, Gefahrenstoff- und Abfallbeauftragter im Einsatz.

CLAKS – Chemikalienverwaltung per Handy

In Industriebetrieben ist es unabkömmlich, und auch die TU Graz kommt mit ihren zahlreichen Chemielaboratorien nicht mehr ohne aus: ein

Chemikalienverwaltungssystem. Seit nunmehr fünf Jahren gibt es an der TU Graz CLAKS, ein „Selbsteintragungssystem“ zur Chemikalienverwaltung. CLAKS steht für „Chemikalien Lager- und Katastersystem“ und war ursprünglich eine Datenbank zur Verwaltung von Flüssigkristallen. „Aus Anlass eines Chemikalienskandals an der Uni Hamburg wurde diese Datenbank um ein Chemikalienverwaltungstool erweitert, und eigens für die TU Graz wurde zusätzlich ein Interface für Handys entwickelt“, erklärt Alk Dransfeld als CLAKS-Beauftragter. Damit ist das Verwaltungssystem für alle Account-Inhaber, derzeit etwa 300 TU-Bedienstete, überall und jederzeit per Handy verwendbar. Wenige Tastendrücke genügen, um alle in der TU Graz im Umlauf befindlichen Gebinde, also Behältnisse mit Chemikalieninhalt, für Sicherheitsfachkräfte, Arbeitsmedizinerinnen und -mediziner, Brandschutzbeauftragte und die Feuerwehr übersichtlich darzustellen. Es liegt in der Eigenverantwortung der Nutzer, ihre Eintragungen auf dem neuesten Stand zu halten. „Aber Nachlässigkeit fällt irgendwann auf die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zurück“, meint Dransfeld. Jedes Gebinde hat einen zehnstelligen Barcode, der sich von Handys, die auf dem Betriebssystem „Android“ basieren und mit der CLAKS-Applikation ausgestattet sind, scannen lässt. „Von über 16.000 registrierten Gebinden lassen sich mit handyCLAKS jederzeit der Name der Chemikalie, Sollplatz, Gefährlichkeit sowie die Füllmenge abfragen und korrigieren“, unterstreicht Alk Dransfeld die leichte Bedienbarkeit und den großen Nutzen

von handyCLAKS. Er hofft, dass „vor allem im Frühsommer 2010, wenn fast alle Chemielaboratorien in das neue Chemieersatzgebäude (CE) übersiedeln, handyCLAKS eine große Hilfe sein wird und wir den Überblick bewahren.“

Mobiler Kohlenmonoxid-Detektor

Eine andere große Hilfe im kleinen Format ist der tragbare Kohlenmonoxid-Detektor, der im Notfall von Johannes Knapp, dem Brandschutzbeauftragten der TU Graz, zum Einsatz gebracht wird. Das Atemgift Kohlenmonoxid, also CO, blockiert im Menschen den Sauerstofftransport durch Hämoglobin und wird in einigen TU-Instituten als Treibstoffanteil angewendet. Die ortsfesten Detektoren, die an allen betreffenden Geräten angebracht sind, unterscheiden bei gemessenen Ausströmungen meist nicht zwischen normalen Treibstoffen wie Benzin oder Wasserstoff und CO, sodass im Alarmfall die Gefährlichkeit des Feuerwehreinsatzes überschätzt wird und die Berge- und Löscharbeiten unnötig erschwert werden. Der tragbare Kohlenmonoxid-Detektor trägt durch eine schnelle Analyse der akuten Gefährdung zur effektiven Unterstützung der Einsatzkräfte bei.

Selbstlöschend, flammfest, sicher

Neben allen laufenden Evaluierungen, Überprüfungen und Mängelbeseitigungen ist das Team des Präventiven Facility Managements in der Unfallverhütung und -analyse tätig, leistet arbeitsmedizinische Untersuchun-



handyCLAKS scannt den Barcode des Behälters und gibt jederzeit und überall Informationen zum Chemikalieninhalt.

© TU Graz/Dransfeld

gen, führt Messungen zur Beurteilung von Gefährdungen am Arbeitsplatz, wie etwa Schallpegelmessungen oder Beleuchtungsstärkemessungen, durch und organisiert Katastrophenschutz- und Erste-Hilfe-Übungen innerhalb der TU Graz. „Wir haben außerdem noch einige laufende Projekte, die uns sehr am Herzen liegen, wie zum Beispiel Sicherheitsbehälter für sämtliche brennbaren Flüssigkeiten, die leider sehr teuer sind. Flammfeste Laborkittel gegen ‚anbrennende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen‘ werden zwar seit etwa zwei Jahren von Lehrlingen und Brandschutzwarten verwendet, die flächendeckende Anschaffung für alle Arbeitsplätze mit brennbaren Flüssigkeiten wird wohl noch eine Weile dauern“, so Dransfeld. Ein weiteres offenes Vorhaben ist der flächendeckende Einsatz von selbstlöschenden Mistkübeln, die bisher nur vereinzelt und im Chemieersatzgebäude in Verwendung sind bzw. sein werden. Stichwort Chemieersatzgebäude: Für den großen Umzug im Frühsommer dieses Jahres werden sämtliche im alten Chemiegebäu-

de befindlichen Elektrogeräte genau unter die Lupe genommen. In dieses Projekt sind auch studentische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eingebunden: Sie überprüfen Kabel und Co und helfen bei der Entscheidung, was weiter verwendbar und was endgültiger Abfall ist. „Die Verbesserungsideen gehen uns also nicht so schnell aus“, schmunzelt Dransfeld.

Konsequente Beratung in Sachen Arbeitskleidung

Auch an weiteren Stellen engagieren sich TU Graz-Bedienstete für die Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnensicherheit: Als „Vermittlungspartner von Sicherheitsdenken und Gesundheitsförderung“ umschreibt Gabriele Hofer den Auftrag der „zentralen Beschaffung von Arbeitskleidung“ des Büroservice der TU Graz. „Vom Hautschutz über Helme bis zur Labor- und Werkstättenbekleidung – das Büroservice steht allen TU-Einrichtungen mit Rat und Tat zur Seite, von der Beratung bis zur Bestellung der jeweils benötigten Ausrüstung“, erklärt Hofer. ■

KONTAKTPERSONEN

Sicherheitsfachkräfte

Campus „Alte Technik“:
Franz Ogris, DW 6540

Campus „Neue Technik“:
Alk Dransfeld, DW 3122

Campus „Inffeldgründe“:
Johannes Knapp, DW 6578

Brandschutzbeauftragter:
Johannes Knapp, DW 6578

CLAKS-, Gefahrstoff-, Umwelt- und Abfallbeauftragter:
Alk Dransfeld, DW 3122

Arbeitsmedizin

Stefan Amann, DW 4144, Donnerstag
Karin Klees, DW 4144, Dienstag
Eva Spreitzhofer